

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 9 (1929-1930)
Heft: 5

Artikel: Erfolge unter einem veraltetem Wahlsystem : zu den aargauischen Gemeinderatswahlen
Autor: Schmid, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liege im politischen Interesse der Gesamtheit. Man hätte glauben können, Bundespräsident Dr. Calonder habe die aufrichtige Gesinnung nicht nur des Bundesrates, sondern auch der Bundesversammlung wiedergegeben, als er gegen den Schluß seiner Ansprache mit erhobener Stimme in den Saal hinausrief:

«Wir appellieren an den guten Willen und an die Solidarität aller Klassen und aller Bürger und reichen der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei und deren Führern in eidgenössischer Treue die Hand zu gemeinsamer Arbeit und für die Wohlfahrt des ganzen Volkes und namentlich auch für das Wohl der gesamten Arbeiterschaft.»

Am 12. Dezember 1929, elf Jahre und einen Monat nachdem diese Worte gesprochen wurden, haben die bürgerlichen Parteien der schweizerischen Arbeiterschaft und ihrer politischen Vertretung gezeigt, was die bürgerlichen Parteien unter «*eidgenössischer Treue*» verstehen. Die mit so salbungsvollen Worten angebotene Bruderhand hat sich zur Faust geballt und mit gewohnter Brutalität die Ansprüche der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterklasse niedergeschlagen.

Erfolge unter einem veralteten Wahlsystem.

Zu den aargauischen Gemeinderatswahlen.

Von Dr. Arthur Schmid.

Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Aargau hat in den letzten Jahren bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Diese kommen am besten zum Ausdruck, wenn wir die Zahlen hinsetzen.

Bei den *Nationalratswahlen* erhielten die wichtigsten Parteien die folgenden Wählerzahlen:

	1919	1922	1925	1928
Sozialdemokratische Partei	14,025	15,276	18,696	20,668
Freisinnig-Demokratische Partei	12,630	10,148	11,050	11,462
Katholisch-Konservative Partei	12,355	11,591	12,283	12,660
Bauern- und Bürgerpartei	9,986	12,241	12,138	12,217

Wenn wir die obigen Wählerzahlen in Prozent umrechnen, dann ergibt sich das folgende Bild:

	1919	1922	1925	1928
Sozialdemokratische Partei	27,8 %	29,8 %	34,5 %	36,3 %
Freisinnig-Demokratische Partei	25,1 %	19,8 %	20,4 %	20,1 %
Katholisch-Konservative Partei	24,5 %	22,6 %	22,7 %	22,2 %
Bauern- und Bürgerpartei	19,8 %	23,9 %	22,4 %	21,4 %

Bei den *Großratswahlen* der letzten Jahre ergaben sich die folgenden Zahlen:

	1921	1925	1929
Sozialdemokratische Partei	13,740	16,085	18,361
Freisinnig-Demokratische Partei	12,805	12,344	11,894
Katholisch-Konservative Partei	11,654	12,011	13,173
Bauern- und Bürgerpartei	12,306	12,796	12,350

In *Prozentzahlen* ergibt sich für die Großratswahlen das folgende Bild:

	1921	1925	1929
Sozialdemokratische Partei	26,4 %	29,5 %	31,9 %
Freisinnig-Demokratische Partei	24,6 %	23,6 %	20,6 %
Katholisch-Konservative Partei	22,4 %	22 %	22,9 %
Bauern- und Bürgerpartei	23,7 %	23,4 %	21,4 %

Aus den obigen Zahlen ist der *stetige Aufstieg der sozialdemokratischen Bewegung* klar ersichtlich. Dabei zeigt es sich, daß unsere Wählerzahlen bei den Nationalratswahlen größer sind als bei den Wahlen für das kantonale Parlament. Das ist verständlich, weil bei den Großratswahlen nicht die gleichen Kandidaten in Frage kommen, wie bei den Nationalratswahlen, und weil wir bei den Großratswahlen ein *anderes* Proportionalwahlsystem haben als bei den Nationalratswahlen. Bei den Nationalratswahlen gilt das Kandidatenstimmensystem, währenddem bei den Großratswahlen die eingelegte Liste zählt und alle sozialdemokratischen Namen, die auf einer bürgerlichen Liste stehen, unserer Partei nichts nützen.

Die Resultate der Nationalratswahlen aber, wie diejenigen der Großratswahlen, zeigen das stetige Fortschreiten der sozialdemokratischen Bewegung und den Stillstand der verschiedenen bürgerlichen Parteien; wobei einzig die Katholisch-Konservative Volkspartei bei den letzten Großratswahlen einen Fortschritt zu verzeichnen hat. Dazu kommt noch ein Fortschritt einer kleinen Splitterpartei, der Evangelischen Volkspartei; deren Wählerzahlen wir oben nicht aufführten.

Kämpft die Sozialdemokratie bei den Nationalrats- und Großratswahlen unter einem modernen Wahlsystem, so hat sie *bei den Gemeinderatswahlen unter viel schwierigeren Verhältnissen zu kämpfen.*

Ein *veraltetes Wahlsystem* hindert hier die volle Auswirkung der Kräfte der Sozialdemokratischen Partei. Erfahrungsgemäß sind die Schwierigkeiten auf kommunalem Boden für unsere Partei größer als auf kantonalem oder auf eidgenössischem. Es ist nicht immer möglich, geeignete Kandidaten zu finden, und Mitläufer, die sonst sozialdemokratisch stimmen, sind sehr oft den in der Gemeinde wohnenden Sozialdemokraten gegenüber kritischer eingestellt, als den Bürgerlichen gegenüber.

Was nun die aargauischen Gemeinderatswahlen, welche im November 1929 stattgefunden haben, anbetrifft, so haben wir *38 Mandate gewonnen und 3 Mandate verloren*. Der Reingewinn beträgt also *35 Mandate*. Nun haben bürgerliche Politiker ausgerechnet, daß im Aargau etwa 1100 Gemeinderatsmandate vorhanden sind und daß der Fortschritt der Sozialdemokratie nur etwa 3 Prozent betrage. Sie haben versucht, diesen Erfolg herabzusetzen und zu verkleinern. Wenn wir den Erfolg an den Fortschritten, die unsere Partei bei den Nationalrats- und Großratswahlen in den letzten Jahren gemacht hat, messen, dann ist er außerordentlich bemerkenswert. *35 Sitze oder rund 3 Prozent Zuwachs, das bedeutet einen wesentlichen Schritt nach vorwärts.*

Um aber diesen Erfolg richtig werten zu können, müssen wir das *Wahlsystem*, das bei den aargauischen Gemeinderatswahlen gilt, in kurzen Zügen schildern. Wir haben bei uns für die Gemeinderatswahlen den *Proporz nicht*. Die Gemeinderatswahlen finden nach dem *Mehrheitswahlsystem* statt. Die *Urnenwahl* gilt hier *nicht*, sondern es müssen die Stimmberechtigten zu den *Wählerversammlungen* zusammentreten, genau so, wie man zu den Gemeindeversammlungen geht, um über irgendeinen Beratungsgegenstand zu verhandeln. Bei der Zahl der Wähler in einzelnen Gemeinden sind die Lokale, die zur Verfügung stehen, oft *zu klein*, um die Stimmberechtigten, die am Wahlgeschäft teilnehmen wollen, richtig zu fassen. Dicht ineinandergepfercht sitzen die Leute da. Jeder kann sehen, was der Nachbar zur Rechten und zur Linken schreibt. Das *Wahlgeheimnis* kann so *nicht gewahrt* werden. Es besteht die Möglichkeit, daß der Arbeitgeber seinen Arbeiter, der Bauer seinen Knecht, der Vermieter seinen Mieter, der Gläubiger seinen Schuldner, der Bürge denjenigen, zu dessen Gunsten er Bürgschaft geleistet hat, überwacht, indem er sich neben ihn setzt.

Im Aargau haben wir den Stimmzwang. Es wird das unentschuldigte oder nicht genügend entschuldigte Fernbleiben von von der Wahl gebüßt. Da aber die Gemeinderatswahlen fast an allen Orten nicht an einem Sonntag, sondern *an einem Werktag während der Tageszeit stattfinden*, besteht für den Fabrikarbeiter, der seinen Taglohn verlieren muß, wenn er an der Wahlverhandlung teilnimmt, der Anreiz, sich zu entschuldigen oder der Wahl fernzubleiben und die Buße zu bezahlen. Es braucht deshalb eine große Aufklärungsarbeit, um die arbeitenden Wähler möglichst zahlreich zur Urne zu bringen.

Die *Wahlverhandlung* selbst geht folgendermaßen vor sich: Es wird jedem Stimmberechtigten durch einen Stimmzähler der Wahlzettel ausgeliefert. Nachher schreibt der Stimmberechtigte die Namen jener Kandidaten, die er wählen will. Dann werden die Stimmzettel eingesammelt. Aber nicht überall hat der Stimmzähler, der die Zettel einsammelt, eine Urne in der

Hand, in die der Stimmzettel eingeworfen werden kann. Oft ist es irgendeine Schachtel oder auch ein Hut, in welche die Stimmzettel hineingelegt werden. Eine genaue Kontrolle, daß alle Stimmzettel eingezogen werden, daß niemand zwei Stimmzettel schreibt, ist an den meisten Orten nicht vorhanden. Sind die Stimmzettel eingegangen, so werden sie von den Stimmenzählern ausgezählt. Bis die Auszählung vorüber ist, können sich die Stimmberechtigten entweder im Wahllokal oder außerhalb desselben aufhalten. Wenn in einem ersten Wahlgang noch nicht alle Wahlen zustande gekommen sind, so findet ein zweiter Wahlgang statt, zu dem auf geeignete Weise eingeladen wird. An vielen Orten läutet man die Kirchenglocken, um die Wähler daran zu erinnern, daß ein weiterer Wahlgang beginnt.

Nach dem Gesetz, das für die Gemeinderatswahlen gilt, können die Wahlen auf verschiedene Art und Weise vorgenommen werden. Es ist *Einzelwahl* möglich, das heißt, es wird ein Mitglied des Gemeinderates nach dem andern gewählt, wobei im ersten und zweiten Wahlgang für die Wahl jedes Mitgliedes das absolute Mehr und erst im dritten Wahlgang das relative Mehr gilt. Das ist ein ähnliches Verfahren, wie es bei den Bundesratswahlen gilt. Statt dieser Einzelwahl kann die Versammlung der Stimmberechtigten auch *gebrochene oder volle Listenwahl* beschließen. Bei der vollen Listenwahl werden alle Gemeinderäte auf einmal geschrieben. Bei der gebrochenen Listenwahl nur ein Bruchteil der zu wählenden Gemeinderäte; also beispielsweise bei fünf zu wählenden Gemeinderäten kann man vorerst nur drei Sitze besetzen. Sowohl bei der gebrochenen als bei der vollen Listenwahl gilt im ersten und zweiten Wahlgang das absolute Mehr.

In heftigen Wahlkämpfen, in denen die Parteien einander mit den Wählerzahlen ziemlich nahe kommen und wo sie unter Umständen noch nach dem ganz veralteten Verfahren der Einzelwahl vorgehen, kann es vorkommen, daß die Gemeinderatswahlen nicht nur einen ganzen Tag, sondern sogar auch noch einen Teil des zweiten Tages in Anspruch nehmen.

Bei einem derart veralteten und komplizierten Wahlverfahren ist deshalb ein Erfolg, wie wir ihn im verflorbenen November errungen haben, doppelt zu werten. Wir können eine zahlengemäße Zusammenstellung der sozialdemokratischen Stimmen nicht geben; denn die Verhältnisse in den verschiedenen Gemeinden sind verschieden, und es lassen sich so die Stimmenzahlen für den gesamten Kanton nicht ausscheiden.

Dagegen zeigen folgende Tatsachen, daß die Sozialdemokratische Partei wesentliche Fortschritte gemacht hat: Wir besitzen heute *sozialdemokratische Gemeinderatsmehrheiten* im Bezirk Aarau in vier Gemeinden (Erlinsbach, Gränichen, Küttigen, Unterentfelden); im Bezirk Brugg in drei Gemeinden (Hausen,

Lauffohr und Windisch); im Bezirk Baden in zwei Gemeinden (Turgi und Untersiggenthal); im Bezirk Lenzburg in zwei Gemeinden (Ammerswil und Holderbank); im Bezirk Zofingen in einer Gemeinde (Safenwil) und im Bezirk Zurzach in einer Gemeinde (Mellikon). Wir haben also in *13 Gemeinden*, trotz dem ungünstigen Wahlverfahren, *sozialdemokratische Mehrheiten*. Neu erobert wurden diese Mehrheiten in *sechs Gemeinden*. In einer Gemeinde ging die sozialdemokratische Mehrheit durch einen Zufallssieg der Bürgerlichen verloren. In *zehn Gemeinden* haben wir den Sitz des *Gemeindeammanns* inne, nämlich in Küttigen, Oberentfelden, Baden, Mägenwil, Untersiggenthal, Lauffohr, Unterkulm, Holziken, Ammerswil und Safenwil. Dabei wurde dieses Amt in *fünf Gemeinden* zum *erstenmal* erobert.

Bemerkenswert ist bei den Fortschritten, die wir gemacht haben, die Tatsache, daß wir *auch in ländlichen Gemeinden*, wo die landwirtschaftliche Bevölkerung zahlreich ist, Fortschritte machten, und sogar in einer ausgesprochenen Bauerngemeinde, wie Ammerswil, die Mehrheit erobern konnten.

Diese Tatsachen beweisen zur Genüge, daß die Sozialdemokratische Partei des Kantons Aargau bei allen Wahlen Fortschritte zu verzeichnen hat. Wahlen und Abstimmungen sind *Gradmesser unserer Entwicklung*. Sie geben auch gewisse Fingerzeige über den Wachstumsprozeß und die Stärke unserer Partei. Die Gemeinderatswahlen bei uns im Aargau sind vor allem ein Beweis dafür, daß auch auf dem Gebiet der Gemeinde die Arbeiterschaft mehr und mehr erstarkt. Wir werden in den nächsten Jahren um eine Verbesserung des Wahlsystems, um die *Einführung der Urnenwahl und des Gemeinderatsproporz* kämpfen müssen. Dann wird es sich in einem noch viel ausgeprägteren Maß zeigen, daß unsere Partei in den Gemeinden draußen bereits stark verankert ist und daß alle Herabwürdigung unserer Erfolge durch die politischen Gegner unserm Aufstieg nichts anhaben kann. Wir werden unsere Arbeit mit Ausdauer und Energie fortsetzen, um unsere Macht zu mehren und weitere Fortschritte zu erzielen.

Eugen Dietzgen.

6. Mai 1862 bis 1. Dezember 1929.

Wer von uns den Namen Dietzgen hört, denkt dabei vor allem an Josef Dietzgen, den Philosophen. Sein Sohn Eugen, der jetzt dahingeschieden ist, erreichte nicht die Größe und Bedeutung des Vaters. Aber derjenige wird ihm nicht gerecht werden, der ihn bloß als Sohn des Vaters betrachten wollte. Er war eine bedeutende Persönlichkeit für sich und hat als